

DAS GEHEIME LABYRINTH DES HORRORS ODER ALLEIN GEGEN DIE WÜRSTEL

Land Produktion	Österreich 1987/88 Studio Imaginaire
Regie, Buch, Kamera	Friederike Pezold
Schnitt Musik Darsteller	Doris Reimann Gandalf Mimi Mimose, Toni Tortura
Uraufführung	15. Februar 1989, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format Länge	35 mm, Schwarzweiß, 1:1.66 82 Minuten

Zu diesem Film

Der Film ist das Sichtbarmachen einer geheimen Welt, einer der geheimsten Welten - nämlich der geheimen Welt der inneren Qualen.

Es ist jedoch kein Film über den Zustand der inneren Qualen - der Film *ist* der Zustand der inneren Qualen und sein Ziel ist es, den Zuschauer auch in diesen Zustand zu versetzen.

Der Film zeigt etwas sehr Unübliches, nämlich eine äußerst intensiv durchlebte und durchlittene Schmerz- und Trauerarbeit, und zwar jenseits der Worte - denn der Schmerz ist zu stark und die Worte zu schwach und die Trauer zu tief - so daß man kein Wort herausbringt und so Schmerz und Trauer dann ihr Unwesen im Kopf treiben als DAS GEHEIME LABYRINTH DES HORRORS. Der Film findet vor allem für einen Schmerz *den* angemessenen Ausdruck: für den Schmerz, ständig von Würstel getreten und unterdrückt zu werden und diese trotz unzähliger Zusammenbrüche zu bekämpfen, um dann doch zu scheitern und an deren Unempfindlichkeit und der eigenen Überempfindlichkeit zu zerbrechen.

Friederike Pezold

Friederike Pezold und Studio Imaginaire im Gespräch

S.I. : Warum haben Sie den Film gemacht?

F.P. : Weil noch niemand einen Film gemacht hat mit dem einzig adäquaten Ausdruck für dieses Lebensgefühl 'Allein gegen die Würstel' ...

S.I. : Welche Würstel?

F.P. : Da fragen Sie noch! Die Würstel sind doch gar nicht zu übersehen, die sitzen doch überall und vor allem auf den Stühlen in den höchsten Ämtern von Kirche und Staat und streichen und streichen unsere Reformen und unsere Arbeit - obwohl sie von beidem keine Ahnung haben, und das ist der Horror - diese Würstel!

S.I. : Das ist aber schon übertrieben, Menschen als Würstel zu bezeichnen.

F.P. : Nein! Es ist genau umgekehrt: Fleisch ohne Hirn und Herz als Menschen zu bezeichnen ist übertrieben!!!

S.I. : Mit dem üblichen Horror des Kinos hat Ihr Film nichts zu tun.

F.P. : Mit dem üblichen Horror, da wo ständig herumgeschossen und mit Blut gespritzt wird und da, wo diese Plastikviecher wie Tarantulia, King Kong und Gremlins auf der Leinwand herumwatscheln, damit will ich nichts zu tun haben, denn das ist für mich kein wirklicher Horror, weil sobald das Kino aus ist - ist der Horror auch weg. Mich interessiert aber der Horror, der nach dem Kino nicht weg ist, gar nicht weg sein kann, weil er in uns ist, in Form von inneren Qualen, die, da sie Schmerzen und Trauer verursachen, verdrängt werden...

S.I. : Ja, aber nicht in Ihrem Film - da wird Schmerz und Trauer nicht verdrängt, sondern: Die inneren Qualen werden erst sichtbar und auch nachempfindbar gemacht, wenn auch die Empfindsamkeit, also der Grad der Empfindlichkeit der Reaktionen hoch, extrem hoch ist!

F.P. : Genau! Weil der Grad der Empfindungen allgemein wieder auf das Mittelmaß heruntergeschraubt wird - oder unter das Mittelmaß -, bis die Empfindlichkeit zur Unempfindlichkeit verkommt und die Menschen nichts mehr spüren und nichts mehr unter die Haut geht.

S.I. : Also, so wie Sie die inneren Qualen zeigen, spürt man schon was - nämlich Schmerz - denn Ihre Bilder des Schmerzes schlagen auf einen ein wie mit dem Holzhammer...

F.P. : Da die Menschen heute alle so einen Panzer um sich herumhaben, braucht man schon einen Holzhammer, um zu den empfindlichen Schichten durchzustoßen - bei manchen hilft das aber auch nichts - weil die empfindlichen Schichten schon so abgestumpft sind, daß Du ihnen das Herz zerreißen müßtest, damit sie Schmerz empfinden!!!!

S.I. : Der Schmerz in Ihrem Film ist 'jenseits der Worte'.

F.P. : Ja, weil der Schmerz so groß ist, daß jedes Wort zu schwach ist, und weil man vor Schmerz ganz gelähmt ist - man möchte schreien, bringt aber keinen Ton heraus, und so breitet sich der Schmerz im Körper aus, wo er sein Unwesen treibt mit Wahnvorstellungen, Nerven- und sonstigen Zusammenbrüchen - das ist vielleicht ein Horror!!!!

S.I. : In den Bildern kommt das ja auch adäquat zum Ausdruck - der Horror. Aber in der Musik - da ist kein Horror, sondern nur Trauer und Wehmut!

F.P. : So ist es!

Die Bilder drücken das aus, was das Hirn sieht: Horrorassoziationen. Die Musik drückt aus, was das Herz sieht: Trauer und Wehmut.

S.I. : Die Horrorassoziationen gehen aber nicht immer den geraden Weg, sondern etwas durcheinander herum im Kopf...

F.P. : ... und verwandeln den Kopf in DAS GEHEIME LABYRINTH DES HORRORS.

S.I. : In Ihrem Film werden Schmerzen, wenn auch variiert, immer und immer wiederholt.

F.P. : Ja, weil ein Unglück und ein Würstel kommen selten allein; das heißt, nach dem Gesetz der Serie kommt ein Unglück nach dem anderen und ein Würstel nach dem anderen, und das wieder-

holt sich dann immer wieder, bis es so unerträglich wird, daß man zusammenbricht, wieder aufsteht und wieder zusammenbricht.

S.I. : Durch die Wiederholung der Schmerzen wird die Qual noch gesteigert, und man kann ihr nicht entinnen - auch der Zuschauer nicht.

F.P. : So soll es auch sein - denn der Film ist nicht ein Film über den Zustand der inneren Qual, er ist - er *ist* der Zustand der inneren Qualen - deren Wiederholung der schlimmste Horror ist.

S.I. : Auch für den Zuschauer zum Anschauen...

F.P. : Richtig - es ist ja schließlich ein Horrorfilm: der Zustand des geheimen Horrors.

Biofilmographie

Friederike Pezold, geb. 1945 in Wien, lebt in München und in Wien und vielleicht auch in Berlin als bildende Künstlerin, Autorin und Filmemacherin. In allen drei Professionen Autodidaktin.

Seit 1971 Videofilme, gezeigt auf den wichtigsten internationalen Ausstellungen von der Biennale in Paris bis zur Documenta in Kassel und in den wichtigsten Museen vom Centre Georges Pompidou, Paris, bis zum Museum of Modern Art, New York.

1977-79 *Toilette*, erster totaler Körpersprachevideospielefilm
Uraufführung von *Toilette* beim Internationalen Forum des Jungen Films (Informationsblatt 5/79)

1980-83 *Canale Grande*, Fertigstellung trotz einer Endlosserie von Katastrophen, Uraufführung beim Internationalen Forum des Jungen Films (Informationsblatt 3/83)

1984-85 *Eines Tages*, gezeigt in der Reihe 'Neue deutsche Filme' (Internationales Forum des Jungen Films 1986)

1987-88 DAS GEHEIME LABYRINTH DES HORRORS
ODER ALLEIN GEGEN DIE WÜRSTEL